

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Freitag, den 22. Juni 1917

No. 168

Deutscher Heeresbericht vom 21. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und im Artois war erst abends bei besserer Sicht der Artilleriekampf auf breiterer Front lebhaft. Er hielt stellenweise auch nach Dunkelwerden noch an.

Nah der Küste wurden durch nächtlichen Ueberfall eine Anzahl Engländer als Gefangene eingebracht.

Bei Hooge, östlich von Ypern, sind gestern und heute früh starke englische Vorstöße abgewiesen worden. Auch bei Vermelles und Loos schlugen Unternehmungen des Feindes fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Vauxaillon, nordöstlich von Soissons, stürmten gestern nach kurzer, starker Minenfeuvorbereitung Kompagnien einiger aus Rheinländern, Hannoveranern und Braunschweigern bestehenden Regimenter die französische Stellung in 1500 Meter Breite. Der durch bewährte Sturmtruppen, Artillerie und Flieger gut unterstützte Einbruch in die feindlichen Linien erfolgte für die Gegner völlig überraschend. Einzelne Stoßtruppen drangen durch die Annäherungswege bis zu den Reserven vor und machten auch dort Gefangene. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Ueber 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden zurückgebracht, einige Minenwerfer gesprengt.

In den gewonnenen Gräben sind tagsüber heftige Gegenangriffe der Franzosen abgewehrt worden.

Nach starkem Wirkungsfuer bereitete der Feind nordwestlich des Gehöfts Hurtebise ein Unternehmen vor, dessen Durchführung in unserem Vernichtungsfuer unterblieb.

Auf dem westlichen Suippe-Ufer war abends die Feuertätigkeit sehr lebhaft. In der Ostchampagne und am Westhang der Argonnen holten unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus den französischen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Luck, an der Zlota Lipa, Narajowka und südlich des Dnjestr war die russische Artillerie und entsprechend die unserige tätiger als in den letzten Tagen. Streifabteilungen der Russen wurden an mehreren Stellen verjagt.

Mazedonische Front.

In der Struma-Niederung endeten Gefechte bulgarischer Posten mit englischen Kompagnien und Schwadronen mit Zurückgehen des Gegners.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 21. Juni abends.

Im Westen vormittags südwestlich von Lens, bei Vauxaillon und südlich von Nauroy lebhaft Gefechtstätigkeit.

Sonst nichts Besonderes.

Der englische Funkdienst Poldhu vom 21. Juni, 2 Uhr vormittags meldet: „Vier deutsche Geschütze wurden bei Messines erbeutet.“ Messines wurde von den Deutschen am 7. Juni geräumt. Seit diesem Tage haben bei Messines keine Kämpfe stattgefunden. Von erbeuteten Kanonen kann also kaum die Rede sein, höchstens von dem

Auffinden von vier zerschlagenen und verschütteten Kanonen. Nichts verdeutlicht besser die ungeheuren Zerstörungen, welche die Sprengungen sowie das Artillerie- und Minenfeuer im Wytschaete-Bogen angerichtet haben, als diese englische Meldung. Wie mag es in dem gewonnenen Gelände aussehen, und wie groß müssen die Schwierigkeiten für Munitionsnachschube und Verpflegung sein, wenn die Engländer erst 14 Tage nach der Besetzung des Geländes Beutestücke von der Größe von Geschützen auffinden.

31500 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 21. Juni.

Neue U-Boot-Erfolge im englischen Kanal.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische, tiefbeladene, frühere deutsche Dampfer „Wega“, ein beladener englischer Dampfer von Größe und Aussehen des „Knight Companion“, 7241 Tonnen, ein italienischer, bewaffneter Dampfer mit 4000 Tonnen Kohlen, der französische Segler „Vigoureuse“ mit einer Ladung Eisenerz nach England, ferner ein großer unbekannter bewaffneter Dampfer, ein Oeldampfer von mindestens 5000 Brt. und zwei große tief beladene Dampfer mit Kurs auf Le Havre, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chief des Admiralstabes der Marine.

Benghasi von einem deutschen U-Boot beschossen.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 21. Juni.

Am 30. Mai wurde von einem unserer Unterseeboote die italienische Festung Benghasi an der nordafrikanischen Küste mit 40 Granaten beschossen. In erster Linie wurden Hafenanlagen und funken-telegraphische Station mit sichtbarem Erfolge unter Feuer genommen. Noch längere Zeit nach der Beschießung wurde ein starker Brand in der Stadt wahrgenommen.

Der Chief des Admiralstabes der Marine.

Die Wirkungen des U-Boot-Krieges werden für die französische Munitionsindustrie sehr fühlbar. Die Arbeitseinstellungen in Paris und in der Provinz haben recht ernsthaften Charakter gehabt. Infolge der Streiks, des Mangels an Rohstoffen jeder Art und der Wirkungen des U-Boot-Krieges ist eine neue große Munitionsfabrik, welche Peugeot schon im Frühjahr eröffnen wollte, noch nicht fertig. Ein großer Teil der für sie in Amerika bestellten Maschinen ist unterwegs versenkt worden.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Dem Nieuws Büro zufolge teilte das Schiffsamt in Washington offiziell mit, daß in den letzten Wochen der Tauchbootkrieg wieder einen heftigeren Charakter angenommen habe.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: „Journal“ meldet aus Washington: Ein amerikanischer Ingenieur konstruierte ein für die Nahrungsmittelbeförderung nach Europa bestimmtes U-Boot vom Typ der „Deutschland“.

Der Orden Pour le mérite ist nach dem „B. T.“ dem in der letzten Zeit mehrfach in den Berichten der Obersten Heeresleitung erwähnten Fliegerleutnant Karl Allmenroeder, Sohn des Pfarrers Allmenroeder aus Wald, Kreis Solingen, verliehen worden.

Die russische Revolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 21. Juni.

Wie die P. T.-A. meldet, erklärte der Minister des Aeußeren in einer Besprechung mit Vertretern der Presse u. a. über die wichtige Frage der Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege, die nordamerikanische Republik sei keinerlei Verträge mit den Alliierten eingegangen. Die Besprechungen mit Senator Root und der amerikanischen Abordnung finden in völliger Oeffentlichkeit statt. Es sei nicht versucht worden, bezüglich einer Zusammenarbeit einen Druck auf Rußland auszuüben. Alle Gerüchte über ein Abkommen zu diesem Zweck z. B. mit Japan seien falsch. Ueber die Einberufung einer Konferenz der Alliierten sagte der Minister, daß diese noch in Vorbereitung sei.

In Petersburg ist ein Kongreß von Kosakenvertretern zusammengetreten, der sich mit der Haltung der Kosaken zur einstweiligen Regierung, zur verfassunggebenden Versammlung, zum Kriege und zu anderen Fragen befassen soll. Die Arbeiten der Versammlung der Bergleute und Bergwerksbesitzer haben die Bereitschaft zu gegenseitigen Zugeständnissen ergeben.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Budapest: Eine aus Moskau über Stockholm eingetroffene Persönlichkeit berichtet, daß Rußland am Vorabend neuer großer Ereignisse stehe. Mit Rücksicht hierauf habe Rodzianko die Mitglieder der Duma aufgefordert, in Permanenz zu bleiben. Die bürgerlichen Parteien planen den Umsturz des sozialistischen Regimes. Sie haben in Offizierskreisen sehr viele Anhänger. Kosaken wurden eiligst in die größeren Städte befördert. Die jetzige Regierung soll fest entschlossen sein, den Kampf mit der Reaktion energisch aufzunehmen.

Die Abteilung für internationale Beziehungen des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats wird vom 22. Juni ab in Stockholm Berichte mit den authentischen Telegrammen des Rates in deutscher, französischer und englischer Sprache herausgeben.

Nach der Zeitung „Iswestija“ hat eines der in Helsingfors befindlichen russischen Regimenter in einem Telegramm an den Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg gegen die chauvinistischen Kriegsziele der französischen Regierung protestiert und den Rat aufgefordert, im Namen Rußlands und der russischen Armee zu antworten, daß Rußland niemals eine Aktion zu Gunsten von Annexionen und Kriegsschadigungen unternehmen könne.

Nach der „Voss. Ztg.“ wird von englischer Seite ein großer Aufklärungsfeldzug in Rußland vorbereitet, der sich besonders an den einfachen Mann, die Arbeiter und Soldaten richten soll. Die dafür vorgesehenen Schriften und Drucksachen arbeiten zu Gunsten der Entente stark mit gefühlsmäßigen Argumenten gegen Deutschland und tragen der Vorliebe der Russen für Bilder und Gleichnisse Rechnung.

Dasselbe Blatt meldet aus Petersburg: Das Hauptverfahren gegen Suhomlinow und seine Frau beginnt am 28. vor dem Oberkriegsgericht. In den nächsten Tagen wird der Termin für die Verfahren gegen Stürmer, Protopopow und Tscheglowitow bekanntgegeben werden.

Nach dem Berner „Bund“ ist dem Schweizer Gesandten in Petersburg verboten worden, in Zukunft in chiffrierten Telegrammen zu verkehren. Die telegraphische Korrespondenz der Schweiz mit Rußland ist unter Aufsicht gestellt worden.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: „Aftonbladet“ erfährt über Haparanda, daß der schweizerische Gesandte in Petersburg auf Grund der Grimm-Affäre heimberufen wurde.

Dasselbe Blatt meldet aus Kopenhagen: Der aus Rußland ausgewiesene Schweizer Sozialist Grimm, der in Stockholm angekommen ist, lehnt jede Mitteilung an

die Presse ab. Er wird jedoch, „Politiken“ zufolge, einen Bericht erstatten, der Donnerstag vormittag veröffentlicht werden soll.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm vom 21.: Die unabhängigen schwedischen Sozialisten haben den Schweizer Grimm aufgefordert, als Sekretär der Zimmerwälder Richtung abzutreten. Dieser Aufforderung hat Grimm Folge geleistet.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß die beiden sozialistischen Minister Tseretelli und Skobelew, die die Ausweisung Grimms veranlaßt haben, von Lenin und seinen Anhängern scharf angegriffen werden.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Der finnische Senat hat der russischen Regierung mitgeteilt, daß Finnland von einer Hungersnot bedroht sei. Da Unruhen zu befürchten seien, sei es notwendig, die Lebensmittelfrage für Finnland sofort zu regeln. Entweder müsse Finnland aus Rußland Getreide erhalten, oder Rußland müsse die russischen Truppen, die in Finnland stehen, zurückrufen.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Basel: Der in Odessa abg. haltene erste allrussische Kongreß russischer Staatsbürger deutscher Nationalität faßte einen Entschluß, worin alle Deutschrussen aufgefordert werden, der einstweiligen Regierung zu gehorchen und sie zu unterstützen. An die Regierung und an die russische Sozialisten-Organisation wurden Sympathiekundgebungen übermittelt.

„Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Die erste heute in den Zeitungen erschienene Mitteilung des Informationsbüros des russischen Arbeiter- und Soldatenrats in Stockholm besagt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat sich bei der englischen Arbeiterpartei telegraphisch über die Verhinderung der Abreise von Macdonald und Jowett nach Rußland beklagt hat.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht nach dem „Berl. Tageblatt“ die Antwort Italiens an Rußland. Es heißt darin, daß auch Italien einzig und allein für die Befreiung der geknechteten Völker und zur Sicherung ihrer Unabhängigkeit in den Kampf gezogen sei, an Eroberungen aber nicht denke.

Hendersons Besuch in Rußland wird voraussichtlich dazu führen, daß ein internationaler Kongreß von Arbeitern und Sozialisten der verbündeten Länder nach London einberufen wird.

Die Umbildung des österreichischen Kabinetts.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 20. Juni.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, geht das Bestreben des Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinitz dahin, eine polnisch-deutsche Mehrheit zu bilden unter Aufnahme von Vertretern der Polen, Tschechen, Südslawen und Ruthenen als Landsmannminister, um dem Kabinetten einen dauernden Charakter zu sichern.

Der Ministerpräsident setzte Donnerstag vormittag die Verhandlungen mit den Parteiführern zur Lösung der Krise fort.

Wilhelm von Humboldt.

Zum heutigen 150. Geburtstag

Von

Alexander von Gleichen-Rußwurm.

Gerade jetzt, wo Deutschlands politischer Geist neu erwachen muß und alle Männer im Reich Anlaß haben, ihre staatsrechtlichen Beziehungen zu überdenken und selbsttätig an der Ordnung im Innern teilzunehmen, ist es eine dankbare Aufgabe, auf einen Freund der Menschheit und praktischen Staatsmann hinzuweisen, der, wie wir, zweifelnd an der Schwelle machtvoll einbrechender Ereignisse stand und mit klarem Geist mehr als einmal düstere Weltlagen beleuchtete.

Weiteren Kreisen ist Wilhelm von Humboldt vorzüglich als Freund und Berater unserer Klassiker bekannt. Hören wir von ihm, so steigt das Bild Jenas, die Erscheinung Goethes und Schillers, vor uns auf oder wir denken an den Verfasser der „Briefe an eine Freundin“. Seine Stellung als Staatsmann, die in der Mitvertretung Preußens auf dem Wiener Kongreß gipfelte, trat dem literarischen Charakter der Forschung entsprechend mehr in den Hintergrund, obwohl die politische Reife seiner Ansichten und der Fernblick seiner Weltanschauung besonders geeignet erscheinen, auch unter veränderten Verhältnissen als Beispiel zu dienen.

Im Jahre 1767 geboren, war Humboldt ein Jüngling, als Rousseaus Ideen das Wesen der bisherigen Erziehung umwarfen. Sein Knabenalter stand unter dem Zeichen dieser Umwälzung in ganz besonderem Maße, da Campe, einer der Propheten Rousseaus in Deutschland, sein Hofmeister war, und die Gedanken dieser neuen Philosophie begleiteten ihn grundlegend ins Leben. Als er begann, mit forschendem Verstand und der ungebrochenen Begeisterung einer wohlgeleiteten Jugend die staatsrechtlichen Verhältnisse seiner Zeit zu be-

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 21. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In einzelnen Abschnitten der galizisch-wolhynischen Front hat die feindliche Artillerietätigkeit bei Mitwirkung schwerer Kaliber sichtlich zugenommen. Auch die Flugtätigkeit war hier lebhafter.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden verlief der gestrige Tag ruhiger. Die Kämpfe in diesem Gebiet brachten uns seit dem 10. Juni 16 Offiziere, 650 Mann und 7 Maschinengewehre ein. Im Colbricon-Gebiet erfolgreiche Handgranatenkämpfe. Sturmabteilungen haben im Vorfelde der Lagazuoi-Stellung die Besetzung eines Sprengtrichters durch den Feind verhindert. Auf der Karsthochfläche wurden kleinere feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Stellenweise Bandenkämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Aus der italienischen Kammer.

Drahtbericht des W. T. B.

Rom, 20. Juni.

Ministerpräsident Boselli sagte in der Kammer u. a.: Ohne Sieg kann keine Klasse, besonders nicht das Proletariat, ein glückliches Dasein erhoffen. Alle ersehnen den Frieden. Frieden ohne Sieg aber ist unmöglich. Denn er würde nur einen neuen und schrecklicheren Krieg vorbereiten. Gegen etwaige Friedensströmungen in Italien wird die Regierung sich unerbittlich wenden. Der Minister des Aeußeren Sonnino sprach über Italiens Kriegsziele. Die Kammer beschloß in namentlicher Abstimmung mit 297 gegen 45 Stimmen, in einer Geheimsitzung die Erklärungen des Ministerpräsidenten Boselli und des Ministers des Aeußeren Sonnino zu erörtern. Das Kabinetten hatte den Antrag, der eine Geheimsitzung forderte, angenommen. Der Senat hat zu demselben Zweck die Abhaltung einer Geheimsitzung beschlossen.

Sonnino sagte in seiner Erklärung in der Kammer u. a.: Italien fordert wie seine Verbündeten die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros. Wie jene verlangt es die Einigung eines unabhängigen Polen. Die albanische Frage ist eng verbunden mit derjenigen des Besitzes von Valona und der Frage der Adria, einer Lebensfrage Italiens. Italien hat die Unabhängigkeit Albaniens verkündet. Es hat dabei kein anderes Ziel, als dieses Land gegen die etwaige Einmischung einer dritten Macht zu verteidigen. Albanien wird sich des vollen Rechts erfreuen, im Inneren über sich selbst zu verfügen. Italien wird seine berechtigten Interessen in den internationalen Versammlungen aufrecht erhalten. Die Grenzen Albaniens werden durch den Friedenskongreß bestimmt werden. Die Kriegsnotwendigkeiten haben die drei Schutzmächte Griechenlands dazu veranlaßt, Zwangsmaßnahmen für dieses Land zu ergreifen.

trachten und wahrnahm, wie gewaltig sie von den Wogen der französischen Revolution umbrandet wurden, schrieb er: „Wann wird der Mann aufstehen, der für die Gesetzgebung ist, was Rousseau für die Erziehung war?“

Zunächst sammelte er seine Gedanken in einem politischen Brief an einen Freund in Berlin, der dieses Schreiben im Januar-Heft der Biesterschen Monatschrift des Jahres 1792 unter dem Titel „Ideen über die Staatsverfassung, durch die neue französische Konstitution veranlaßt“ veröffentlichte. Darin wendet sich Humboldt scharf gegen die alleinseligmachende Kraft der Vernunft sowie gegen die „josephinische Richtung“ der Staatskunst, die alles Heil in einer amtlichen Menschenbeglückung sah. Schon wird der Grundsatz aufgestellt und verfochten, daß es der ärgste und drückendste Despotismus sei, wenn eine Regierung „für das Glück und Wohl, das physische und moralische der Nation, sorgen müsse.“

Ein längerer Aufenthalt in Erfurt am Hofe des Coadjutors von Mainz, Freiherrn von Dalberg, bot Gelegenheit, über diese Gedanken mit dem hochbedeutenden Kirchenfürsten und im Anschluß daran mit Schiller in Ideenaustausch zu treten. In angeregtem Gespräch stellte Dalberg, der ein Anhänger des josephinischen Staatsideals war, die Frage nach den Grenzen der Wirksamkeit des Staates. Dies veranlaßte Humboldt, seine Gedanken über den Stoff zu ordnen, zu sichten und soweit zu vermehren, daß eine geschlossene Arbeit daraus entstand, die im Mai 1792 vollendet vorlag. Es war seine erste größere Schrift und er nannte sie: „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen.“

Der stark ausgebildeten individualistischen Neigung der damaligen Jugend, die darunter litt, daß der Nachfolger Friedrichs des Großen dessen allgewaltige Staatspraxis im materiellen Bereich auf geistiges Gebiet ausdehnen wollte und jede freiheitliche Neigung unterbinden ließ, stellte Humboldt ein politisches Glaubens-

Wir wollen keine Eroberungen, wir haben keine imperialistischen Ziele. Wenn aber der Friede dauerhaft sein soll, so ist es notwendig, daß wir an unseren nationalen Grenzen in Sicherheit sind. Die Einigkeit und Unabhängigkeit unserer Nation, gemäß dem freien Volkswillen, das ist unser Programm!

Radoslawow in Wien.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 21. Juni. (Wiener K. K. Tel.-Korr.-Bur.)

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow äußerte dem Chefredakteur des „Fremdenblatt“ gegenüber u. a.: Dem Ausgang des Krieges sehe ich mit voller Zuversicht entgegen. Es ist ausgeschlossen, daß das russische Heer noch eine große Offensive unternimmt. Die Ereignisse in Griechenland können die Lage am Balkan nicht mehr ändern. Auch mit Hilfe der griechischen Truppen wird Sarail keine nennenswerten Erfolge erzielen. Bulgarien wird die mit Einwilligung des Königs Konstantin besetzten griechischen Gebiete festhalten, ob nun Venizelos Ministerpräsident oder vielleicht auch Präsident einer griechischen Republik werden sollte. Die Ernte in Bulgarien ist vorzüglich. In Rumänien ist sie ganz vortrefflich, sodaß ein etwaiger Ausfall bei den Mittelmächten weitaus gutgemacht werden könnte. Bulgarien ist jedenfalls entschlossen, alles, was es entbehren kann, den Verbündeten zur Verfügung zu stellen.

Kaiser Karl und Kaiserin Zita empfingen Mittwoch mittag den bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow in besonderer Audienz. Die Kaiserin verlieh Radoslawow das Großkreuz des Leopoldordens in Brillanten.

Portugiesische Schlachtopfer.

Im letzter Zeit wurden an der Westfront verschiedentlich Portugiesen gefangen genommen. Das Schicksal dieser weißen Vasallen Englands ist fast noch tragischer als das der farbigen Hilfsvölker. Was mit diesen Portugiesen, die angeblich für die Sache von Freiheit und Menschlichkeit kämpfen, geschehen ist, ist glatter Menschenhandel. Die bisher gemachten Gefangenen sind Landarbeiter aus dem Norden Portugals. Sie sind zu einem großen Teil Analphabeten und machen einen stumpfen unglücklichen Eindruck. Sie erzählten, daß sie verladen worden seien wie Tiere. Eine große Anzahl der portugiesischen aktiven Offiziere meuterten beim Abtransport. Sie wurden gefangen gesetzt und der Bedarf an Offizieren durch Beförderung von Unteroffizieren wieder ergänzt. Unter ihnen allen ist nicht einer, der sich nicht klar darüber wäre, daß sie verkauft sind und für die Sache Englands fechten müssen. Die Gefangenen erzählten, daß man die Lissaboner Truppen bisher in Portugal gelassen habe, da man befürchtete, daß sie sich gegen den Abtransport energisch auflehnen würden.

Erdbeben in Stuttgart. Dienstag nacht 1 Uhr 30 Minuten ist hier ein heftiges Erdbeben verspürt worden. An verschiedenen Orten wurde ein dreifacher Stoß wahrgenommen. In Konstanz war das Beben von starkem, unterirdischem Rollen begleitet. Ein Unfall ist nicht bekannt geworden.

bekennnis auf, in dem er jedes Bemühen, das physische oder gar das moralische Wohl durch staatliche Fürsorge zu fördern, als anmaßend zurückweist und nur die Folgen einer „unseligen Regiersucht“ darin sieht. Besonders heute dürften wir den Satz des philosophischen Staatsmannes in unser Merkbuch schreiben: „Die höchste und proportionierlichste Ausbildung aller menschlichen Kräfte zu einem Ganzen ist daher das Ziel gewesen, das ich überall vor Augen gehabt.“

Humboldts politische Schrift steht noch heute lebendig in der Zeit, vielleicht lebendiger als damals, da er sie geschrieben, seine übrigen Werke sind historisch oder vielmehr literar-historisch bedeutend, wie sein Einfluß auf die Klassiker; wirksam berührt der Mensch in ihm und seine Gedanken weisen auf eine bessere Zukunft. In seinem ganzen Leben bekennt er sich zu einer inneren Freiheit, die sich machtvoll erhebt gegen die absolute Gewalt eines bürokratischen Staates. Wir haben, seit Humboldt die Grenzen des politischen Einflußgebietes gegen das persönliche festzulegen gedachte, ein Jahrhundert der Kämpfe zurückgelegt, deren Ergebnis eine redselige Scheinfreiheit mit Verfassungen und Parlamenten war, unter deren Herrschaft sich der Begüterte ziemlich unbehindert tummeln durfte. Aber die bürokratische Macht war nicht gebrochen, sie ist im Gegenteil erstarkt, weil sie einheitlicher und ordentlicher wurde. Sie ist ein Feind des voll entwickelten Menschentums geblieben, weil sie das Leben engherzig ohne großen Zug beherrschen will, und die Waffe des Idealismus, mit der Humboldt einst zu kämpfen gedachte, dürfte frisch zu neuem Strauß geschliffen werden, denn mehr als je gilt es, den freien Menschen davor zu bewahren, daß er in allzu wohlbestelltem Ackerland an seinen besten Eigenschaften verkümmert.

Wilhelm von Humboldt stellte sich zum Staat ähnlich wie es die Stoa und die Schule Epikurs getan und sah ihn als notwendiges Uebel an, dessen Tätigkeit wie jene des Haushalts möglichst wenig störend in merk-

Kriegsziele und Friedensfrage.

Drahtbericht.

Paris, 20. Juni. (Havas.)

Ein Mitglied des Ausschusses der Sozialistenpartei zur Prüfung der Friedensfrage hat dem „Petit Journal“ erklärt: Die Sozialistenpartei macht sich die Formel der russischen Sozialisten zu eigen, nämlich keine Kriegsschädigungen, keine Annexionen, Selbstbestimmungsrecht der Völker. Sie sieht als Kriegsschädigung nicht an die materielle Wiedergutmachung der Verwüstungen des Krieges und ist der Ansicht, daß diese denjenigen aufzuerlegen sind, die die Verwüstungen angerichtet haben. Was Elsaß-Lothringen betrifft, so stimmt die Partei, um endgültig den Streit zu schlichten, der schwer auf dem Leben Europas gelastet hat, zu, daß eine Befragung der Elsaß-Lothringer stattfinden soll. Die polnische Frage muß in Uebereinstimmung mit dem Willen des polnischen Volkes gelöst werden in dem Sinne der Autonomie oder der völligen Unabhängigkeit. Im nördlichen Schleswig, im italienischen Gebiet Oesterreichs, in Litauen und Flandern soll die Bevölkerung über ihre Verfassung befragt werden.

Nach der „Köln. Ztg.“ berichtet die sozialistische „Berner Tagwacht“ über die jüngste Geheimsetzung der französischen Kammer: Ribot teilte mit, daß nach Kenntnisnahme der englischen Regierung im Februar d. J. ein Geheimabkommen zwischen der russischen und der französischen Regierung abgeschlossen worden sei, in dem Frankreich zugesichert wurde Elsaß-Lothringen in den Grenzen von 1790, das Saar-Gebiet und Syrien. Bezüglich der Rheinprovinz sollte Frankreich eine Art von Vorzugsrecht erhalten, wonach es über die Teile der Provinz, die es braucht, verfügen kann. Aus den Resten sollte in irgendeiner Form ein Pufferstaat gebildet werden.

Barnes, das dem Kriegskabinet angehörnde Mitglied der Arbeiterpartei sagte in Erwiderung eines Trinkspruchs auf den Sieg der Alliierten u. a.: Wir befinden uns jetzt in einer besonders wichtigen Zeit des Weltkrieges. Die Völker sind müde der Ströme von Blut und suchen einen Ausweg. Die Zivilbevölkerung ist gezwungen, jeden Nerv anzuspannen und wegen der Knappheit des zum Leben Notwendigen viele Entbehrungen zu tragen. Bemerkenswert ist, daß zwar von deutschen Sozialisten und Publizisten viel von Kriegszielen und möglichen Verhandlungen geredet worden ist, da aber die deutsche Regierung nichts gesagt hat, was sie an das binden könnte, was in den Friedenszusammenkünften oder irgendwelchen Verhandlungen von ihren Agenten getan worden ist. Das Höchste, was gegenwärtig von der deutschen Regierung zu erreichen ist, würde eine Rückkehr zum status quo ante sein, und das ist unmöglich. Wir wissen nicht, wann der endliche Zusammenbruch kommen wird, wir wissen nur, daß er kommen muß, ganz gleich eine wie lange und schwere Zeit der Erwartung noch vor uns liegt.

„Echo de Bulgarie“ schreibt: Die Note, die der französische Minister Thomas heimbringt, ist die Antwort auf die englische und französische Note an Rußlands Verlangen nach Neufassung der Kriegsziele. Die russische Regierung wendet sich gegen jedes imperialistische Streben in jeder Form, während die englische und französische Regierung ihren ursprünglichen Plan aufrechterhalten. Jetzt werden sie beide auf die Probe gestellt. Sie sind zu einer Konferenz eingeladen, die demnächst die Kriegsziele nachprüfen soll, mit anderen

bare Erscheinung treten dürfe. Dies Ideal entsprach der Weltanschauung, die den Hauptwert des Lebens „auf die innere Bildung des Menschen“ legt. Hier berührt sich Humboldt mit der Grundlage der Kantischen Kritik, dem Abwenden von der äußeren Erscheinung nach den Tiefen des menschlichen Wesens.

Beide sind bestrebt, den geistigen Gehalt des Lebens zu retten, Kant aus den Fesseln verkünstelter Spekulation, Humboldt aus dem Gefängnis eines unnatürlichen Staatswesens. Kant gab dem Denken der Zeit die Richtung, weil die lebende Generation für seine Schlüsse reif war, Humboldts vorbereitende Schrift versank in die Stille eines Schloßarchivs, bis die Stürme des Jahres 1848 auch im Deutschen das „Zoon politicon“ des Aristoteles geweckt hatten.

Aber noch war die Zeit hoher Achtung für die Freiheit und für die innere Würde des Menschen, wie sie Schiller im Traum der ästhetischen Erziehung vorgeschwebt, nicht gekommen. Als im Jahre 1851 Humboldts Werk von den Erben endlich herausgegeben wurde, schrieb ein Kritiker: „Sicherlich sind es gesunde und richtige Prinzipien, das Prinzip der Freiheit gegenüber der Praxis des Absolutismus, den Gedanken der Selbstregierung gegenüber dem System bürokratischer und polizeilicher Bevormundung aufzustellen, Volkstätigkeit statt Fürsten- und Beamtentätigkeit, das Recht freier Assoziation statt der omnipotenten Einmischung und Alleintätigkeit des Staates zu verlangen. Aber das ist ebenso sicherlich eine überspannte und unrichtige Anwendung guter Prinzipien. Es war ein schlechter Staat und eine schlechte Praxis, wogegen diese Theorie anging.“

Damals glaubte man an den Staat, wie Humboldts Zeit an den Menschen geglaubt hatte, mit Fanatismus, mit rührender Naivität, und man sah in der Schrift des Idealisten nur ein interessantes Dokument einer interessanten Persönlichkeit.

Worten sie sind vor die Wahl gestellt, den russischen Gesichtspunkt an- und ihr Wort zurückzunehmen oder ihn abzulehnen und folglich zu brechen.

Nach dem Organ der ungarländischen Sozialistenpartei lautet die telegraphische Einladung zur Sozialistenkonferenz, die aus Petersburg über Stockholm eingetroffen ist: „Im Auftrage des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates teile ich mit, daß der Rat in seiner Sitzung am 2. Juni den Beschluß gefaßt hat, vom 28. Juni bis zum 8. Juli eine allgemeine, internationale Sozialistenkonferenz einzuberufen. Tschaidse, Vorsitzender.“

*

Die Konservativen haben im dänischen Reichstage dem Ministerpräsidenten Zahle mitgeteilt, die Partei habe ihren Vertreter im Kabinet, den Minister ohne Portefeuille Rotiböll, aufgefordert, sein Entlassungsgesuch einzureichen, da die Partei die Verantwortung dafür, im Kabinet vertreten zu sein, solange nicht übernehmen könne, als der sozialistische Minister Stauning Mitglied desselben sei.

Kampfunlust französischer Truppen.

Drahtbericht.

Berlin, 21. Juni. (T. d. A.)

„Phare de la Gloire“ in Nantes schreibt: Jeden Abend gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr hört man aus dem durch Savenay nach Orleans fahrenden Soldatenzuge Rufe wie „Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Anarchie! Es lebe der Frieden!“, welche höchst bedauerlicherweise die Soldaten den Einwohnern von Nantes zurufen. Könnten nicht Maßnahmen getroffen werden, um die Anstifter dieser peinlichen Zwischenfälle unschädlich zu machen, die sich seit acht Tagen Abend für Abend wiederholen?

Die französische Presse, die bereits entschieden auf die Unlust unter den französischen Truppen hingewiesen hat, erklärt heute einstimmig, daß die Hebung der Stimmung an der Front unbedingt notwendig sei. Die Freilassung der alten Jahresklassen würde sehr viel dazu beitragen, die Stimmung im Inneren des Landes und an der Front zu heben. „Victoire“ erklärt, daß die Enländer, die augenblicklich ein Viertel der Front in Frankreich inne haben, von der französischen Regierung aufgefordert werden sollen, etwa ein Drittel der Front zu übernehmen, wie es recht und billig wäre. Amerika würde gleichfalls einen Teil der französischen Truppen ablösen. Die französischen Truppen hätten dann in einigen Monaten nur noch die Hälfte der Front inne.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 20. Juni.

Mazedonische Front. An der ganzen Front schwaches Artillerief Feuer, das zeitweise im Abschnitt von Dobropolje und in den vorgeschobenen Stellungen am Doiran-See zunahm. Auf dem linken Struma-Ufer zwischen Butkovo- und Tahino-See Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

Rumänische Front. Bei Isaccea Gewehrfeuer und bei Tulcea Artillerie- und Infanterief Feuer.

Die Bedeutung Humboldts, der unter den politischen Köpfen des Auslandes vielleicht bisher tiefer gewirkt hat, als im eigenen Lande, liegt weniger in der geschlossenen Entwicklung der darin niedergelegten Theorie, als in der offenen Frage, die in bezug auf die Grenzen der Staatsgewalt heute weniger gelöst erscheinen denn je. Als der englische weit bekannte Nationalökonom Stuart Mill sein grundlegendes Buch „Ueber die Freiheit“ (On Liberty 1859) veröffentlichte, fand er keinen besseren Leitspruch als Humboldts Wort aus den Ideen: „Der höchste und letzte Zweck jedes Menschen ist die Ausbildung seiner Kräfte in ihrer persönlichen Eigentümlichkeit.“

An dies Wort zu erinnern, ist kein Tag so geeignet, als der 150. Geburtstag des Mannes, dessen Namen allgemein bekannt ist, von dessen Wirken aber die wenigsten einen klaren Begriff haben. Als Gelehrter und als preussischer Minister, als Diplomat und Vertreter Preußens auf dem Wiener Kongreß, als Freund der Philosophen und Dichter seiner Zeit steht sein schlanker, eleganter Schattenriß im Bilderbuch unserer Erinnerungen, als politischer Denker und Pfadweiser sollten wir ihn kennen lernen und anknüpfen an sein Staatsgebäude, das er freilich selbst, als er hochbetagt im Jahre 1835 starb, als jugendliche Utopien längst beiseite gelegt hatte. Aber Gedanken überdauern jene, die sie ausgesprochen, und leben für sich.

Sommertheater. Am heutigen Freitag gelangt als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen zum letzten Male „Ein Walzertraum“ zur Aufführung. Morgen, Sonnabend, findet die erste Aufführung der Leharschen Operette „Zigeunerliebe“ statt. Am Sonntag wird „Zigeunerliebe“ wiederholt. Vielfachen Wünschen entsprechend erscheint am Montag als Volksvorstellung zu kleinen Preisen nochmals Lortzings „Der Waffenschmied“ mit Fräulein Schertel als Marie auf dem Spielplan.

Griechenland

unter der Entente-Herrschaft.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 21. Juni.

Die „Times“ meldet aus Athen: Venizelos und Jonnart haben zur Reform der griechischen Regierung einen Plan aufgestellt, wonach die Ministerien des Außen, der Justiz und des Krieges an Venizelisten fallen sollen. Etwa 400 Gendarmen aus Kreta sollen den Kern der Polizei bilden, und eine Anzahl von Offizieren der Armee in Saloniki soll nach Athen versetzt werden.

„Daily Mail“ erfährt aus Athen vom 19., daß der Ministerrat beschlossen hat, ein Kollegium aus zwei Vertretern der Athener Regierung und aus zwei Vertretern der Saloniker vorläufigen Regierung zu bilden, das über die Reorganisation des Vereinigten Königreichs beraten soll. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten wird ein vom Oberkommissar ernannter Vertreter entscheiden. König Alexander hat sich auf sein Landhaus Kefissia zurückgezogen.

Reuter meldet aus Athen, Jonnart habe dem Ministerpräsidenten eine Liste von 50 Personen überreicht, die nach Meinung der Alliierten bei den jüngsten Ereignissen der Entente entgegengearbeitet hätten. Man wüschte, daß diese Personen gefangen genommen und bis zur Beendigung des Krieges nach einer griechischen Insel verbannt werden.

Das Ministerium des Inneren hat am 18. Juni eine Liste mit 30 Namen von aus Griechenland ausgewiesenen Persönlichkeiten veröffentlicht, darunter Gunaris, Streit, Dusmanis und Sayas, Führer des Reservistenverbandes. Unter den 103 unter Aufsicht gestellten Personen befinden sich Dragumis, Skuldis, Lambrós, Oberst Stratigos, der Chef des Generalstabes und mehrere Generalstabsoffiziere. Diese werden an Orte gebracht werden, wo es ihnen unmöglich sein wird zu entfliehen.

Wie das „Berner Tagblatt“ erfährt, wurden infolge der gestrigen Unruhen in Lugano und anderen Orten des Kantons Tessin mehrere Italiener verhaftet. Der Präfekt und der Gemeinderat von Lugano haben König Konstantin ihr Bedauern wegen der Zwischenfälle ausgedrückt. Das Palasthotel in Lugano, in dem König Konstantin wohnt, wird von einem starken Truppenaufgebot bewacht.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Lugano: König Konstantin verläßt heute Lugano und begibt sich nach Thuis in Graubünden. Der Stadtrat von Lugano sprach in einer Entschließung sein lebhaftes Bedauern über die Kundgebungen des Straßenpöbels aus.

Ausschreitung gegen ein deutsches Konsulat.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf vom 20.: Wegen der Ausschreitungen gegen das deutsche Konsulat in Genf, bei denen auch das deutsche Wappenschild zertrümmert wurde, hat die Polizei 18 Verhaftungen vorgenommen, meistens junge Burschen zwischen 16 und 20 Jahren, darunter einige Ausländer. Der Barsche, der das Wappenschild herunterriß, ist ein 19 Jahre alter Genfer Jean Lozeron. Der deutsche Generalkonsul hatte die Berner Gesandtschaft noch während der Demonstrationen telephonisch unterrichtet. Das kaiserliche Wappenschild wurde von der Polizei wieder am deutschen Konsulat aufgehängt. Der Bundesrat ließ sich telegraphisch Bericht erstatten. Der Präsident der Genfer Regierung und der Staatsschreiber begaben sich heute vormittag auf das deutsche Konsulat und sprachen dem Generalkonsul amtlich das Bedauern der Regierung aus. Ein ähnlicher Schritt erfolgte bei den österreichischen und türkischen Konsulen. Der Hauptschuldige, der 19jährige Genfer Lozeron, der bereits verhaftet und nach dem Polizeigebäude abgeführt worden war, konnte entkommen und flüchtete über die französische Grenze.

Bekanntmachung

betr. Pockenschutzimpfung.

Die Einwohner der Häuser in der Nowogrodskastraße, Kiewer Straße und Erzengelstraße werden hiermit aufgefordert, sich umgehend der Pockenschutzimpfung zu unterziehen.

Unentgeltliche Impfungen finden bis auf weiteres täglich in dem Krankenhaus „Mischmeres Cholim“, Kiewer Straße 5, von 1/2 12 Uhr ab statt.

Wilna, den 20. Juni 1917.

Der Stadthauptmann.

Pohl.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 20./21. 6. 1917.

20. 6.	7 nachm.	Temperatur + 28,2 C	Höchsttemperatur
21. 6.	1 vorm.	+ 15,5 "	+ 33,5 C
	7 vorm.	+ 25 "	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	+ 32,8 "	+ 14 C

Voraussichtliches Wetter:

Zeitweise wolkig, trocken, Gewitterneigung, sehr warm.

Tierische Heilkunde.

„Jeder sein eigener Arzt“ ist ein Grundsatz, den zahlreiche Tiere befolgen. So pflegen die an Fieber erkrankten Tiere ohne weiteres ihre Nahrungsaufnahme einzuschränken, dunkle und feuchte Plätze aufzusuchen, häufig Wasser zu trinken und sich mitunter in Wasserlachen zu legen. Wenn ein Hund die Freiluft verloren hat, frißt er eine Grasart, deren lateinischer Name, *Cynosurus aristatus*, soviel wie „üppiger Hundeschwanz“ bedeutet, und die als Brech- und Abführmittel wirkt. Katzen fressen Gras, wenn sie krank sind, und Schafe und Kühe wählen in solchen Fällen ihre pflanzliche Nah-

rung sorgfältig aus. Rheumatismuskranke Tiere halten sich so viel wie möglich in der Sonne auf, während die mit Wundfieber behafteten fortgesetzt in kaltem Wasser baden. Hat ein Tier sich derart am Bein verletzt, daß dieses nur noch an einigen Muskeln und Sehnen hängt, so amputiert es sich selbst mit Hilfe seiner Zähne. Es kommen auch zahlreiche Beispiele vor, die deutlich beweisen, in wie zweckmäßiger Weise manche Tiere sich besonders in Krankheitsfällen selbst zu helfen wissen. So hat man Schimpansen zuweilen Wunden mit Laub und Gras verbinden sehen. Latreille schnitt einst einer Ameise die Fühler ab, worauf er sie wieder laufen ließ. Sogleich kamen andere Ameisen zu dem verletzten Tier und bedeckten die Wunden mit einer durchsich-

tigen Flüssigkeit, die sie aus ihren Kauwerkzeugen absonderten. Ein Hund, den eine Schlange in die Nase gebissen hatte, tauchte den Kopf wiederholt in fließendes Wasser, was ihm bald Linderung brachte. Ein anderer Hund hatte sich das rechte Auge verletzt. Er kroch in ein Faß, um Licht und Wärme zu vermeiden, obwohl er sich sonst, wie die meisten Terriers, am liebsten am Kamin aufhielt. Dazu unterzog er sich selbst einer teils allgemeinen, teils lokalen Behandlung; die erste bestand in der Beobachtung gänzlicher Ruhe und der Verweigerung der Nahrungsaufnahme, die letztere darin, daß er seine Pfote anfeuchtete und sie wie ein Umschlag auf das verletzte Auge legte. Nach sechs Tagen war er wieder hergestellt.

Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Freitag, den 22. Juni 1917, abends 8 Uhr:

Kleine Preise! Volksvorstellung Kleine Preise!

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von Oskar Straus.

Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 24. Juni 1917:

8 Uhr! **Zigeunerliebe** 8 Uhr!

Operette in 3 Akten von Lehar.

Montag: Kleine Preise: Der Waffenschmied.
Marie . . . Fr. Schertel.

Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von 11—12 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet

Kino-Theater

R. Stremer

Große Straße 74.

Nur drei Tage, 22., 23. und 24. Juni!

Die Königin Luise.

Historisches vaterländisches Gemälde in 4 Akten. — Viele Kriegsepisoden. Die Straßenkämpfe in Tilsit u. a.

Die Welt ohne Männer, Lustspiel in 3 Akten. | Natur-Film.

Anfang 5 Uhr. Sonnabends und Sonntags 1 Uhr nachmittags.

Gedenkt der Kinder!

Sonnabend, den 23. Juni 1917

findet im Bernhardiner-Garten ein

GARTENFEST

zu Gunsten des „ABENDHEIMS“ der jüdischen Gesellschaft für Kinderfürsorge statt.

Im Konzert wirken mit: Herr Herper und der Ballettmeister Herr Josephowitsch und Frau.

Im Garten: Büfett.

Anfang um 1 Uhr mittags. — Konzert um 6 Uhr.

Eintrittskarten 50 Pf., Sitzplätze von 1 bis 3 Mark.



Deutschlands
führende
Zigarette



Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. Juni 1917, vormittags 10 Uhr, sollen Eisenbahnstraße 9 ein Spiegel, eine Wanduhr und zwei Anzüge öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Hinz, Gerichtsvollzieher b. Kaiserlich Deutsch. Friedensgericht I, Wilna.

Eine

Droschke

oder ein leichter

Kutschwagen

wird zu leihen od. zu kauf. gesucht.

Zeltung der 10. Armee

St. Annenstraße 2.

FÜR WIEDERVERKAUFER

Kantinen, Marktender etc.

Ansichtskarten in allen Ausf.

Russ. Städteans. 100 St. 2,50 M.

Russ. u. poln. Typen: 2,50, 3, — und 4,50 M.

Soldaten-Liebes-Serien f. alle

Truppengattg.: 100 Serien

= 600 Karten 10. u. 13,50 M.

Das deutsche Heer im Felde,

Origin.-Aufn. von der Front

ff. bunte Ausf.: 100 St. 2,50 M

Briefm. zu 7 1/2, 8 1/2, 9 bis 12 Pf.

Leineam. zu 11, 12, 14 bis 30 Pf.

Kartenbriefe: 100 St. 1,30, 1,50,

1,75 M., sowie viele andere

Feldpostartikel.

Illustr. Preisl. gratis u. franko.

Andr. Schrade, Königsbg. i. Pr.

Melanchthonstr. 1, Ecke Neuer Markt.

Achtung Soldaten!

Viele lobende Anerkennungen!

100

sortierte Postkarten vom

östlich. Kriegsschauplatz

(jede Postkarte anderes Bild)

kosten nur **2 Mk.** postfrei.

(Voreinsendung.)

Buchdruckerel Pawlowski

TILSIT

Papierhaus.

Jeder Sendung wird unberechnet

mitgegeben:

1 Federhalter, dessen Feder,

mit Wasser benetzt,

dauernd schreibt,

1 kleiner Taschen-Kalender

für das Jahr 1917. [A 161

Gesucht

gebrauchte sauber arbeitende Schreibmaschine, Adler, Remington und Underwood, mit nur deutscher Tastatur. Angebote an Militärkreisamt Podbrodzie.

HOLZ

Verkäufe jeder Art vermitteln

Grandt & Schumann, Danzig

JAN BULHAK

WILNA, Hafenstrasse 6.

Atelier für Portraits.

Bilder von Wilna u. Litauen

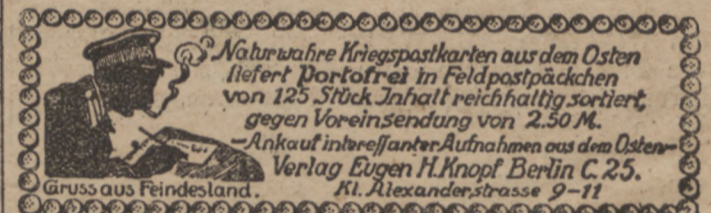
Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke



Naturwahre Kriegspostkarten aus dem Osten liefert portofrei in Feldpostpakchen von 125 Stück Inhalt reichhaltig sortiert, gegen Voreinsendung von 2,50 M. Ankauf interessanter Aufnahmen aus dem Osten. Verlag Eugen H. Knopf Berlin C. 25. Kl. Alexanderstrasse 9-11. Gruss aus Feindesland.

Große Vorteile!

erzielen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in

Ansichtskarten, Briefmappen, Feldpostkarten, Notizbüchern, Batterien, Schuhcreme, Lederfett, Auftragsbürsten, Zahnpasta, Haarwasser sowie

sämtl. Schreib-, Parfümerie-

und Militär-Artikeln bei der

billigsten Bezugsquelle

Gebrüder Kaldobsky

WILNA, Deutsche Straße 21

decken werden.

Für Kantinen extra Engrospreise

Nur letzte Neuheiten!

Papier-Ausstattungsfabrik

Max Krause

BERLIN.

Riesig großes Sortiment:

Moderne Leinen-Briefmappen,

Briefkassetten,

Blockbriefe,

Durchschreibebücher, Feldblockbriefe

Feldpostkurzbriefe, mit Briefdecken,

Postkarten — Kuverts, Kartenbriefe.

Vertreter für Ob. Ost

Merlis & Goldberg

Papiergroßhandlung

WILNA, Große Straße 72

Sämtliche Waren auf Lager!

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre

aller Art:

Siederohre, Feldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen,

mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.

Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.

Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.

Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen,

Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,

Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel-

teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten.

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche. [A 55

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Eine mutige Tat.

Am 9. April d. Js. ereignete sich an der Wilja-Brücke bei Niemenczyn, Kreis Podbrodzie, ein bedauerlicher Unglücksfall.

Die Eisbrecher vor der Brücke waren durch Treibholz bedroht. Drei Pioniere erhielten den Auftrag, sie freizumachen. Infolge der starken Strömung kenterte der von den Pionieren benutzte Kahn und zwei von ihnen ertranken, während es dem dritten gelang, sich auf einen der Eisbrecher zu retten.

Seine Lage inmitten der tosenden Fluten war äußerst bedrohlich. Da entschlossen sich zwei wackere Männer, Franzischeck Stendel aus Malatiszki und Josef Iwanowski aus Niemenczyn, ihn unter eigener Lebensgefahr an Land zu bringen. In einem gebrechlichen Fischerkahn — andere Fahrzeuge waren nicht zur Stelle — wagten sie sich auf den hochgehenden Fluß und erreichten mit dem geretteten Pionier glücklich wieder das Ufer.

Der Herr Oberbefehlshaber Ost hat den beiden mutigen Schiffern in Anerkennung ihrer selbstlosen Tat eine namhafte Belohnung gewährt.

Heiße Tage.

Während der letzten heißen Sommertage, als die glühende Hitze oft schon unerträglich wurde und das Thermometer in den Mittagsstunden im Schatten auf über + 30 Grad Celsius stieg, ist wohl manchem Soldaten wie Zivilisten ein derber Fluch über die Lippen gefahren, und er hat den litauischen Sommer weiß Gott wohin gewünscht und dem gestrengen Herrn Winter von diesem Jahr ein Lobsprüchlein gespendet. Daß der Landwirt sich nach Regen sehnt und die Trockenheit beklagt, ist begreiflich, da er von ihr leicht eine Dürre befürchtet. Sehnsuchtsvoll hält er allmüttiglich Ausschau, ob nicht aus irgend einer Wettecke ein Gewitter heraufziehen will, das wohlthuende Abkühlung und dem trockenen Boden Regen bringen wird. So und so oft hat das Wetter ihn genarrt, schon manches Mal sah es aus, als ob gleich das Gewitter hereinbrechen wollte, drohend zogen die Wolken herauf, vielleicht gar ein erster ferner Donner wurde hörbar, dann aber verzogen sich die Wolken wieder langsam, und der Abend bot einen fast wolkenlosen Himmel. Umsomehr sind daher die Gewitter, die, von Regen begleitet, tatsächlich gestern hier und da niedergegangen sind, zu begrüßen, wenn auch der Niederschlag im Verhältnis zu der langen Trockenheit noch zu gering war.

Es ist interessant, die augenblicklichen Höchsttemperaturen mit denen in Mittel-Europa in den letzten Jahrzehnten zu vergleichen. Es wurden gemessen Grünberg und Liegnitz am 19. 8. 1892 + 38,9 Grad Celsius, in Amberg am 18. 8. 1892 + 39,8 Grad Celsius und am 26. 7. 1900 in Ile d'Aix + 41 Grad

Die wiedergefundene Heimat.

Roman

von

Franz Wolff.

Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.

32 Fortsetzung u. Schluß.

Im hallenden Steingang erzählen die vielen in die Wand eingelassenen Denksteine von jenen, die tief unten schlafen.

„Wie schwer mag wohl manchem von diesen stummen Schläfern das Leben geworden sein!“ sagte Felix wie aus bangem Sinnen heraus.

Da schaute ihm Annelies voll in die Augen und erwiderte leise:

„Manchem vielleicht, weil er ein Wort zur rechten Zeit nicht fand — —“

Das sanfte Wort griff wie mit streichelnden Fingern an sein Herz.

Und es brach aus ihm wie eine Befreiung:

„Annelies, denke daran, wie viele Irrende es gibt! Wie einer oft lange am Glück vorbeigeht! — Den meisten, so mit Blindheit geschlagen sind, entschwindet es dann wohl für immer. Aber einige Lieblinge des Schicksals begegnen dem verloren Geglauten doch nochmals. Annelies, mir ist, als wäre ich solch einer, den das Schicksal lieb hat!“

Er sah, wie ein zitterndes Beben über sie hinschauerte.

Und jetzt blickte er auch sehend auf ihre Hand, die so oft auf ihrem schmerzgefüllten Herzen gelegen hatte . . .

Und leise, ganz leise glitten seine Finger über diese treue Hand.

Da ging es fast tonlos von ihren Lippen:

„Ich habe viel um dich gebangt, Felix . . .“

Er schaute vor sich hin und sagte schwer:

„Es steht fast im Leben jeden Mannes ein Kapitel, das mit einem gewollten oder gemußten Abschied endet . . .“

Celsius. Hoffentlich bringen die augenblicklich vorwiegenden Südost-Winde in den nächsten Tagen weitere regenreiche Gewitter.

Bezirksgericht.

Die Marie Koysiulewicz, Näherin aus Wilna, sowie die beiden Dienstmädchen Marie Marcinkewicz und Anna Matulewicz, beide ebenfalls aus Wilna, ließen sich verleiten, in der Nacht vom 4. zum 5. Mai in einem Hause der Georgstraße einzubrechen und Schuhe und Lebensmittel zu stehlen. Sie geben an, die Tat aus Not begangen zu haben und werden in Würdigung dieses Umstandes und in Anbetracht ihrer Jugend

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Korpsführer Müller.

Spielfolge:

1. „Fürst Blücher“, Marsch E. Gottschalk
2. Ouvertüre z. Op. „Maurer u. Schlosser“ Auber
3. „O schöner Mai“, Walzer Strauß
4. Gruß an Hans Sachs und Aufzug der Zünfte a. d. Op. „Die Meistersinger“ R. Wagner
5. Melodien a. d. Op. „Gasparone“ . . Millöcker
6. Des Großen Kurfürsten Reitermarsch . Moltke

jede mit vier Monaten Gefängnis bestraft. Gegen den gleichfalls angeklagten Peter Suchodolski ließ sich Beweis nicht erbringen. Die Mitangeklagten hatten ihn im Vermittlungsverfahren belastet, hielten aber ihre ursprünglichen Aussagen nicht mehr aufrecht.

Auf Not berief sich auch der Hausknecht Alexander Kodis aus Wilna, der zusammen mit seinem 15 Jahre alten Sohne Johann am 3. Juni im Walde bei Biala Waka eine Frau angefallen und ihr Kartoffeln, Eier und Milch im Werte von etwa 20 Mark abgenommen hatte. Die beiden Angeklagten sind voll geständig, geben aber glaubhaft an, daß sie die Nahrungsmittel ohne Anwendung von erheblicher Gewalt an sich genommen haben. Da die überfallene Frau, die als Zeugin geladen war, nicht zu ermitteln gewesen ist, kann das Gegenteil nicht bewiesen werden. Es werden daher auch dem Vater Kodis mildernde Umstände zugebilligt und auf die Strafe von vier Monaten Gefängnis erkannt. Der Sohn Kodis wird auf Grund des § 41 des russischen Strafgesetzbuches freigesprochen, da er ganz unter dem Einfluß seines Vaters gehandelt hatte und einen eigenen Willen nicht bekunden konnte.

Gefunden. Am 17. Juni ist an der Ignaz-Ecke Benediktinerstraße eine Geldbörse mit Inhalt und sechs Schlüsseln gefunden worden, die beim Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, in Empfang genommen werden kann.

Ihr Blick hing an ihm und es umkostete ihn ihre milde Stimme:

„Wohl dem, der gesundet und sich treu bleibt. —“

Da mußte er ihr sagen, daß der Schleier von seiner Seele gefallen sei, daß der Bann von ihm genommen, der ihn der Heimat und ihr entfremdet.

„Laß mich an dich glauben, Annelies,“ rief er, „wie an das Märchen von der ewigen Jugend! Denke, daß ich krank war — wie der größte Teil unseres Volkes es war, als es noch alles Fremde wie im Zauberschein sah. — Sei du mir wieder der Kamerad von einstmal und hilf mir dazu, daß ich ganz gesunde. Laß mich die Heimat mit dir schauen, Annelies! — Und dann später, wenn du erst gesehen hast, wie treu ich an dem Boden, den ich mitverteidigen half, hänge, dann schenkst du mir vielleicht auch Anteil an deinem Leben!“

Er faßte nach ihrer Hand, die sie ihm nicht entzog. „Darauf, Annelies, laß meine Zukunft bauen in der wiedergefundenen Heimat!“

Er fühlte es, wie ihre Finger sich fester um seine Hand schlossen, und als er ihr in die leuchtenden Blauaugen schaute, in denen so viel Liebe lag, da preßte er ihre Hand an seine Lippen, als wollte er nie mehr davon lassen.

Still, ohne jedes weitere Wort wandten sie sich und gingen nach der Stadt zurück. Hin ins alte Gasthaus des Peter Mayr, der im Jahre neun sein Leben nicht mit einer Lüge hatte erkaufen wollen.

26.

Sie fanden Kröll inmitten von Freunden und Standesgeschützen, die gleich ihm, morgen an die Front abgingen.

Der große, zu ebener Erde gelegene Raum war dicht gefüllt von fast ausnahmslos sehr alten Männern, die sich freiwillig zum Schutze der Heimat gemeldet hatten.

In den scharf ausgeprägten Gesichtern lag trotziges Wollen. Und auch die Weiber schauten mit arbeitsmüden, meist schon unter ergrauendem Haar gelegenen Augen zuversichtlich auf die, so ihren häuslichen Herd vor den Fremden behüten gingen.

Wilna bis 1750.

Wir setzen heute die in Nr. 158 der „Wilnaer Zeitung“ begonnene Uebersicht über die historischen Ereignisse in Wilna, bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts fort. Als Quelle diente wieder das bekannte Werk von Kraschewski.

II.

Wilna unter Olgerd (1345—1377).

Nachdem 1341 die Leiche des bei der Belagerung von Beierburg gefallenen Fürsten Gedymin auf dem nach ihm benannten höchsten Berge verbrannt worden war, wurde es still in der jungen verwaisten Stadt; nur die trauernde Gattin Gedymins blieb darin zurück und bei ihr Jawnut, einer der jüngsten von den sieben Söhnen Gedymins, unter welche der Vater bei Lebzeiten das gewaltige Gebiet geteilt hatte; daß dieser junge Fürst als Landesoberhaupt betrachtet wurde, ist nicht anzunehmen, und die nimmerruhenden Ordensritter entwarfen bereits weitgehende Pläne zur Unterwerfung Litauens.

Davon in Kenntnis gesetzt, beschlossen zwei ältere Söhne Gedymins — Olgerd, Fürst von Witebsk, und Kejstut, Fürst von Troki — sich der Stadt Wilna, als des Sitzes der Großfürsten, zu bemächtigen, die großfürstliche Gewalt wiederherzustellen und, nach Unterwerfung der vereinzelt russisch-litauischen Teilfürstentümer, den Kampf mit dem Orden aufzunehmen.

In einer stürmischen Dezembarnacht des Jahres 1345 erschien Kejstut vor Wilna; bei Tagesanbruch wurden die Mauern erstickt, die Tore mit Axthieben gesprengt und beide Burgen erstürmt. Aus dem Schlafe aufgeschreckt, flüchtete der junge Fürst Jawnut, barfuß und barhäuptig, in die Berge, wo er am Morgen, halb-erstarrt, gefangen genommen wurde.

Inzwischen war auch Olgerd herbeigeeilt, und Kejstut übergab ihm, als dem älteren, die beiden Burgen samt allen Schätzen und überließ ihm den Großfürstenthron von Litauen, während Jawnut nichts erhielt als Saslaw im Minsker Gebiet. Dieser Vertrag wurde von den Brüdern im Heiligtum Romowe beschworen, worauf Olgerd als Großfürst erklärt wurde, der ritterliche Kejstut jedoch, der Held in den Kämpfen mit dem Orden, als sein Gehilfe.

Mit Olgerd kam neues Leben in die verwaiste Stadt, die Handelsbeziehungen mit Rußland belibten sich und der Zustrom von Christen beider Bekennnisse bereitete den Uebertritt des heidnischen Landes zum Christentum vor, welches bereits sämtliche Nachbarn angenommen hatten.

Merkwürdig war die Stellung Olgerds, welcher seit 1318 mit einer russisch-orthodoxen Fürstin vermählt war, inmitten eines Hofes aus heidnischen Litauern und christlichen Russen, und die Konflikte blieben nicht aus. Der Beichtvater seiner Gattin, der Fürstin Maria von Witebsk, bekehrte mehrere vornehme Hofleute, und obwohl sie sich heimlich taufen ließen, blieb ihr Abfall vom Glauben ihrer Väter kein Geheimnis und erregte den Zorn der in Litauen allmächtigen Priesterschaft, welche mit Recht befürchtete, daß das Beispiel der Vornehmen im Volke Nachahmer finden werde. Mit

Als Kröll in heiterer Laune, als ginge es morgen zu einem Fest, seiner Tochter entgegenkam, betrachtete er sie erstaunt.

„Aus so frohen Augen hab ich dich lange nicht blicken sehen!“ sagte er freudig.

Und sein Blick ging von ihr auf Felix.

Annelies sagte nur, ganz nahe bei ihm:

„Er ist ganz genesen, Vater!“

Kröll zog sie an sich und drückte einen Kuß auf ihre Stirne, was vor den anderen Leuten überhaupt noch nie vorgekommen war.

Dann nahm er Felix unter seinen Arm und führte beide an den Tisch. Und wurde lustig, wie in seinen schönsten Tagen.

Mit dem Tiroler Spezial begann's und beim goldfunkelnden Terlaner ging's bald in brausendes Leben über.

Niemand würde dem Oberförster seine schon den Sechziger überschrittenen Jahre geglaubt haben, als er sich leichtfüßig auf einen Sessel schwang und aus seinen Graugaugen in den Saal blitzte.

Und wie funkelder Stahl flogen seine Worte:

„Morgen um diese Stunde werden wir Alten schon zeigen, daß wir noch was leisten können. Daß diese Knochen noch hart sind. Und voll zäher Ausdauer der Wille!“

Da sollen es die Welschen erfahren, was es heißt, mit Männern anzubinden, die fast zwei Menschenalter lang ihre Kraft diesem Boden verdanken.

Die fest stehen wie ihre Berge, die der Herrgott erst niederschmeißen müßt, eh wir auch nur um Haarbrette weichen.

Heimschicken wollen wir die Katzelmacher, auf daß ihnen für immer die Lust vergeht auf unser deutsches Tirol!“

Und ein Sturm hob sich, aus heiseren Kehlen gellten die Heilrufe, gefährlich ward das Trampeln der nagelbeschwertten Sohlen.

Nur langsam verebbte die stürmische Begeisterung. Und schon schnellte Felix, der neben Annelies saß, in die Höhe.

schwerem Herzen mußte Olgerd, der den Christen gewogen war, den Drohungen der Priester nachgeben und die Abtrünnigen verhaften lassen, da er um den kaum erlangten Thron besorgt war.

Diese erste Christenverfolgung im Jahre 1347 hatte zur Folge, daß Tausende von Litauern dem Beispiele der um ihres neuen Glaubens willen gemarterten und schließlich getöteten Wilnaer Märtyrer — Johann, Antonius und Eustachius — folgten und sich taufen ließen. Diese wurden später heilig gesprochen, und an Stelle des heiligen Hains, wo sie an einer Eiche erhängt worden waren, wurde das Trinitatiskloster erbaut. Für seine zweite Gemahlin Juliane von Twer ließ der Fürst am Ufer der Wilejka die Kirche Mariä Himmelfahrt (1352) bauen, und durch diese neue Ehe wurden die Beziehungen zu Rußland noch inniger, Olgerds Einfluß auf die russischen Teilfürsten immer mächtiger, so daß im Jahre 1355 das Fürstentum Tschernigow, 1359 Smolensk an Litauen fielen. Als Olgerd jedoch sich, nach dem Tode seines Schwiegervaters, des Fürstentums Twer bemächtigen wollte, stieß er auf einen Rivalen in der Person des Fürsten Dmitri von Moskau, des späteren Besiegers der Tataren am Don, und, um sich zu rächen, unternahm er dreimal einen Kriegszug gegen Moskau, doch ohne Erfolg; einmal war sogar Wilna von den Russen bedroht gewesen, doch Olgerds Heer hatte sie bei Moschaisk aufgehalten. Trotzdem Wilna während der Regierung Olgerds von feindlichen Ueberfällen verschont blieb, war es beinahe beständig Zeuge kriegerischer Rüstungen, denn über hundert Einfälle der Ordensritter mußten im Laufe dieser 32 Jahre abgewehrt werden, und die Chroniken berichten von vier großen Schlachten: bei Troki, wo die Litauer 18 000 Mann verloren, in Samogitien (1360), wo Kejstut selbst, Olgerds tapferer Bruder, der Liebling und der Held des litauischen Volkes, in Gefangenschaft geriet, bei Kowno (1362) und bei Rodowe am Kurischen Haff, wo am 17. Februar 1370 über 70 000 Litauer und 40 000 Ritter den ganzen Tag kämpften, der Kampf jedoch unentschieden blieb.

Während Kejstut sein geliebtes Land gegen Norden schützte, unternahm Olgerd, außer den oben erwähnten Kriegszügen nach Moskau einen Feldzug gegen Kasimir den Großen von Polen (1347), um ihm Galizien abzunehmen, was ihm jedoch nicht gelang, schlug eindringende Tatarenhorden am südlichen Bug und verfolgte sie bis in die Krim, von wo er, unter anderer Beute, auch das bis heute als Palladium von Wilna verehrte Muttergottesbild von Ostrabrama mitbrachte.

Merkwürdig ist, daß unter diesem toleranten und christenfreundlichen Fürsten (1360) während seiner Abwesenheit eine zweite Christenverfolgung ausbrach, die gegen die Katholiken gerichtet war. Peter Gastold, Olgerds Vertreter während seiner häufigen Abwesenheit, hatte eine fromme Polin geheiratet und, auf ihre Bitte, den Grund zu einem Franziskanerkloster gelegt. Zwölf Franziskanermönche erschienen und waren so eifrig im Missionieren, daß die Priesterschaft das Volk gegen sie aufhetzte und sie langsam zu Tode martern ließ.

Nikolaus Romanows treuer Koch. Mit begreiflicher Genugtuung verzeichnet der Pariser „Eclair“ die Tatsache, daß dem von allen verlassenen Zaren, dem sein prächtiges Lustschloß Zarskoje Selo zum goldenen Käfig geworden ist, nur ein einziger Diener französischer Nationalität die Treue gehalten

Wie eine schmetternde Fanfare fuhr seine jugendliche Stimme in die Menge.

„Eine neue Zeit wird kommen, eine schwer erkämpfte, mit unvergeßlichen teuren Opfern bezahlte, aber eine glückliche Zeit auch für uns.“

Die Zeit der Vorherrschaft deutscher Art! Denn stark werden wir Deutsch-Oesterreicher mit unseren Brüdern im Reich sein, ganz erfüllt von dem Gedanken, daß alles, was deutsch heißt, nur auf sich selbst gestellt ist! Dieses stolze Bewußtsein wird uns erst ganz groß machen!

Das deutsche Wesen wurde von den Feinden nicht bekriegt um des augenblicklichen Besitzes Deutschlands wegen.

Den Kern wollen sie treffen, die tiefen Wurzeln deutscher Kraft: die Arbeit! Die dem fremden Geldbeutel gefährlich wurde.

Den reinen Willen zum Leben, der in der Seele des Germanentums seine unlösbaren Wurzeln hat, diesen Willen, der den Glauben und die Hoffnung in sich trägt und die Begeisterung schafft, den wollten sie vernichten!

Aber sie wurden blutig enttäuscht!

Denn gerade ihre Tücke schuf uns allen die große Einigkeit! Und mit ihr den erhebenden Gedanken für Mann und Frau: ein tatkräftiges, deutsch-bewußtes, die Fremdenbeterei von einst verachtendes Geschlecht zu erziehen!

Zum Schutze des Höchsten, das auch wir besitzen: des deutschen Ideals! —

Nicht enden wollte schier der Jubel. Die Heilrufe tönten, immer und immer wieder klangen die Gläser an.

Und leuchtenden Glückes voll bot ihm Annelies die Hand. In ihren Augen, in die sein Blick versank, lag die Verheißung der Zukunft.

Weit drüben über den Bergen aber, dort, wo sich der Himmel über den heißumstrittenen Dolomiten wölbt, flammte das Abendrot.

Einen Sonntag verheißend!

hat. Der weiße Rabe ist der Küchenchef Charles Olivier, der frühere allmächtige Beherrscher der zarischen Küche, der jetzt in sehr beschränktem Umfange seine Tätigkeit für den Zaren und seine Familie ausübt, wofür er von der provisorischen Regierung ein Honorar von 4½ Rubel für das Gedeck erhält.

Die Suprasler Klosterdruckerei.

Wenn man jetzt durch die verlassenene Räume des Suprasler Klosters bei Bialystok geht, findet man in zwei Räumen noch Reste einer Druckerei, einige leere Setzerkästen, Teile einer alten Tiegeldruckpresse und anderes. Das sind die Ueberbleibsel der berühmten Druckerei des Suprasler Klosters, die ehemals in vielen Räumen eines anderen Teils der Klostergebäude untergebracht, zu den ältesten slawischen Druckereien gehörte.

Die erste geschichtliche Urkunde über das Bestehen einer Druckerei im Suprasler Kloster stammt aus dem Jahre 1687. Es ist eine Instruktion an das Kloster vom Polocker Metropolit Kyprian Zsochowski, in der dem Kloster die Einrichtung einer Apotheke befohlen wird, wobei der Metropolit darauf hinweist, daß eine Druckerei bereits besteht. Die Druckerei kann aber auch nicht vor 1674 gegründet worden sein. Denn in dem Klosterinventarverzeichnis des Archimandriten Gawriel Kolenda, gestorben 1674, ist noch nichts von einer Druckerei erwähnt.

Die Druckerei stellte in der ersten Zeit nur slawische Bücher, vor allem Gebetbücher her. Im Jahre 1693, beim Tode von Zsochowski, war ein Bestand von 500 Gebetbüchern vorhanden; die Druckerei muß also damals bereits einen ganz beträchtlichen Umfang gehabt haben. Neben den slawischen Drucken wurden aber auch Bücher in lateinischer und polnischer Sprache hergestellt, allerdings nicht mit eigenen Schriften, sondern mit Typen, die von Wilna geliehen worden waren. Das beweist ein Befehl des Metropoliten Lew Salenski aus dem Jahre 1697, die lateinischen und polnischen Schriften nach Wilna zurückzugeben. Da gleichwohl bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts wieder Bücher in polnischer und lateinischer Sprache herausgegeben worden sind, ist anzunehmen, daß die Druckerei sich selbst diese Schriften neu geschnitten und gegossen hat.

Unter dem Archimandriten Lew Kischka, 1709 bis 1728, wurde die Druckerei bedeutend vergrößert; es wurden viele Werke in lateinischer, polnischer und slawischer Sprache herausgegeben, nicht nur Gebetbücher, sondern auch Lehrbücher, Wörterbücher, Kalender und mathematische Bücher. Zu dieser Zeit scheint die Druckerei auf der Höhe ihrer Entfaltung gestanden zu haben. Dadurch wurde die Widerstand der Krakauer Akademie erweckt, die die Unterwerfung der Suprasler Druckerei unter ihre Zensur forderte. Am 13. März 1718 war ein päpstliches Dekret ergangen, das der Druckerei die Herstellung aller Bücher gestattete, die vom päpstlichen Nuntius in Polen bestätigt waren. Im Jahre 1721 wurde aber verboten, Kalender und mathematische Bücher ohne Bestätigung der Krakauer Akademie zu drucken. Gleichwohl entwickelte sich die Druckerei von Jahr zu Jahr kräftig weiter. Im Jahre 1727 wurde ihr eine große Aufgabe durch die Einführung neuer Gebetbücher für alle griechisch unierten Klöster in Litauen zuteil. Der Preis eines Gebetbuches betrug vier Taler. Dem Kloster flossen dadurch außerordentlich reiche Einkünfte zu, denen die Erbauung der jetzt noch erhaltenen steinernen Klostergebäude zu danken ist. Es waren 1727 sogar noch so viele Gelder übrig, daß dem Hetman Branicki in Bialystok 90 000 Gulden auf Zins geliehen werden konnten.

Die Bücherproduktion war zeitweilig so stark gewesen, daß nicht alle verkauft werden konnten. So wurde 1768 der Betrieb eingeschränkt, um erst die Vorräte an Büchern abzusetzen. In den Jahren 1791 und 1792 wurden, wie aus den Kassenbüchern hervorgeht, auch Bücher für die russischen Sektierer, Psalter und Gebetbücher, gedruckt. Das Kloster hat im 18. Jahrhundert auch eine eigene Papierfabrik eingerichtet. Das Papier war mit einem Wasserzeichen versehen, das die Jungfrau Maria darstellte. Erst 1790 wurde die Druckerei durch den polnischen König Stanislaus August privilegiert. Die Urkunde, in der erwähnt wird, daß die Druckerei nunmehr bereits 100 Jahre bestanden habe, bestätigt die Klosterdruckerei und gibt ihr das Recht, Bücher zu vertreiben. Sie ist vom 5. August 1790 datiert und trägt die eigenhändige Unterschrift des Königs.

Die unbestechliche „Times“. Im Berliner „Tag“ schwingt sich „Gottlieb“ zu den folgenden Versen auf:

Times.

Voll Bedauern und Ergimmen
Sah die „Times“ die Felle schwimmen.

Mit dem zarischen Regime
War sie knubbendick intim.

Nikis Stange hielt sie immer,
Und sie wußte auch, worümmer!

Schluckte Draht, — im Unterhaus
Kam ihr Panama heraus.

Unbestochen, unbetiegt,
Nie vom Eigennutz entheiligt.

War sie keusch wie eine Nonne —
Mit der Losung: „Times is money“.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegs-Gefangenenlager Neuhammer a./Queiss.

Senkowitsch, Hipolit, aus Polany
Senkewitsch, Matwej, aus Wilna
Singalew, Karl, aus Kurenaw
Sklewschis, Wikenti, aus Butause
Skormatschowitsch, Iwan, aus Tiflijski
Skritzki, Bronislaw, aus Gogowo
Sirut, Adam, aus Konetz
Simanowitsch, Josef, aus Bystschytza
Simankwoitsch, Wladislaw, aus Sloboda
Sinkewitsch, Hendyk, aus Stojatschischka
Spiridonow, Peter, aus Stariowko
Stalewski, Josef, aus Wilna
Staschelis, Karl, aus Poschudini
Staschewski, Matwej, aus Gudaken
Satwski, Peter, aus Wilejsk
Sopatsch, Grigori, aus Godkowitsch
Sladkewitsch, Michail, aus Gurando
Slabisch, Kasimir, aus Mischikoschin
Sobolewski, Iwan, aus Oljany
Sorny, Alexej, aus Teregi
Sosnowski, Stepan, aus Wilna
Sologub, Alexander, aus Godkowitsch
Solowej, Andrej, aus Bojari
Spiridowitsch, Konstantin, aus Pakinki
Spiridonow, Jakow, aus Wjenantzi
Stankewitsch, Richard, aus Spaki
Stankewitsch, Jeronim, aus Wilna
Stankewitsch, Konstantin, aus Prolakowina
Stankewitsch, Iwan, aus Listopodi
Stankewitsch, Josef, aus Malewieschki
Stankewitsch, Wladimir, aus Filipina
Stankewitsch, Wladimir, aus Wilna
Stankewitsch, Alfons, aus Warisowa
Stankewitsch, Iwan, aus Listopadi
Stankewitsch, Kasimir, aus Dedolime
Stangis, Wikenti, aus Strazuni
Stantschuk, Alexander, aus Romany
Stankewitsch, Osip, aus Wilna
Smuschka, Osip, aus Keloitzi
Snigel, Alexander, aus Wilna
Snorik, Martin, aus Sapanski
Serko, Bronislaw, aus Wilna
Suchowski, Alexander, aus Klansi
Saschkewitsch, Alexander, aus Oschmiani
Switlikowski, Mietschislaw, aus Wilna
Saplis, Blasej, aus Wiselka
Sapranowitsch, Kristow, aus Petruschki
Sedukiewitsch, Leon, aus Kornitza
Selenschuk, Dimitri, aus Wilna
Selitzki, Iwan, aus Juschkowo
Sawitzki, Josef, aus Sirmisch
Schinkin, Stefan, aus Nowintzy
Schukschtsa, Stanislaw, aus Kirgilischki
Schumeka, Osip, aus Lasokin
Schulga, Wladimir, aus Slawstizyn
Stundis, Franz, aus Jatkowdse
Stupok, Alex, aus Jurchan
Schulbelko, Adam, aus Matzute
Schuanowetz, Franz, aus Porzelen
Schmuksta, Josef, aus Beliza
Schlachtowitsch, Anton, aus Mischnuny
Schlaposchnik, Jakow, aus Scheludok
Schulga, Nikolaj, aus Skrypyszna
Schumski, Michail, aus Alexandrowo
Schkorinik, Wladimir, aus Switno
Scholtz, Ludwig, aus Sduki
Schpak, Augustin, aus Draschischun
Schilisski, Josef, aus Grabial
Schoglo, Iwan, aus Mikorschi
Schusnki, Iwan, aus Wilna
Schichar, Pawel, aus Kusmitsch
Schischelis, Peter, aus Oschmiana
Schischkelo, Felix, aus Podwitze
Schischkin, Peter, aus Malki
Schuk, Iwan, aus Listkovo
Schukow, Albin, aus Schuki
Schukow, Kasimir, aus Woronki
Schemaschko, Osip, aus Hardanischki
Scheschko, Franz, aus Manschewizi
Schwitzki, Josef, aus Rikischin
Schurpitzki, Michail, aus Sponge
Schut, Josef, aus Lida
Schuschurka, Josef, aus Nowiasel
Schaliniowitsch, Alexander, aus Matscha
Schakun, Emeljan, aus Kapustina
Schadrin, Mamant, aus Pentge
Schawelko, Alexander, aus Kagoski
Schablinski, Kasimir, aus Wilna
Schabanow, Wasili, aus Zazoreschki
Scharafanowitsch, Maxim, aus Kriwoje Selo
Scharin, Wladislaw, aus Molobarow
Schanel, Iwan, aus Wilna
Schantschuk, Iwan, aus Wilna
Schejdow, Anton, aus Wilna
Scherbitzka, Michail, aus Monstaki
Scheptur, Osip, aus Dubinski
Schenda, Foma, aus Archanowo
Schemaidin, Dimitri, aus Usbolot
Schwabowitsch, Iwan, aus Gregi
Schaschok, Wasili, aus Retschki
Scharowski, Matwej, aus Schuliwitsch
Schwed, Osip, aus Dubitschi
Schikalinetz, Andrej, aus Eda
Schikorski, Wikenti, aus Dubina

(Weitere Listen folgen)